

BUCHPREIS BINDUNG NÖTIG & GUT

Stärkt Schweizer Buchhandlungen und Verlage

In allen Ländern ohne Preisbindung – auch in der Schweiz – schliessen Buchhandlungen vor allem ausserhalb der grossen Zentren. Die Preisbindung sorgt für eine hochstehende und vielfältige Buchhandlungslandschaft in der ganzen Schweiz.

Sichert Vielfalt und fördert die Schweizer Literatur

Aus Büchern schöpfen wir unser Wissen. Bücher sind Bildungsrohstoff und Kulturgut. Das muss bewahrt bleiben. Die Preisbindung hilft mit, die kulturelle Vielfalt zu sichern. Und sie hat allen anderen Kulturförderungsinstrumenten etwas voraus: Sie kostet den Staat keinen Franken.

Senkt Preisunterschiede zum Ausland

In allen Ländern und Regionen ohne Buchpreisbindung – auch in der Schweiz – steigen die Preise für die Mehrzahl der Bücher. Mit der Wiedereinführung der Preisbindung wird garantiert, dass die von den Verlagen festgelegten Listenpreise für alle verbindlich sind. Überhöhte Preise sind dann nicht mehr möglich. Die Preisunterschiede zum Ausland sinken.

Ein «JA zum Buch» mit Preisbindung **am 11. März 2012** ist ein JA zu einem schlanken, liberalen Werkzeug der Kulturförderung, das der Kundschaft, dem Buchhandel und dem Schweizer Kulturschaffen Vorteile bringt.



Inhalt

Worum es geht	3
Das Gesetz in Kürze	5
«JA zum Buch» mit Preisbindung – ein Gewinn für alle	
NÖTIG & GUT FÜR DIE WIRTSCHAFT: Preisbindung stärkt Schweizer Buchhandlungen und Verlage	6
NÖTIG & GUT FÜR DIE SCHWEIZ: Preisbindung sichert Vielfalt und fördert Schweizer Literatur	9
NÖTIG & GUT FÜR DIE KUNDSCHAFT: Preisbindung senkt Preisunterschiede zum Ausland	11
Der Schweizer Buchmarkt in Kürze	15

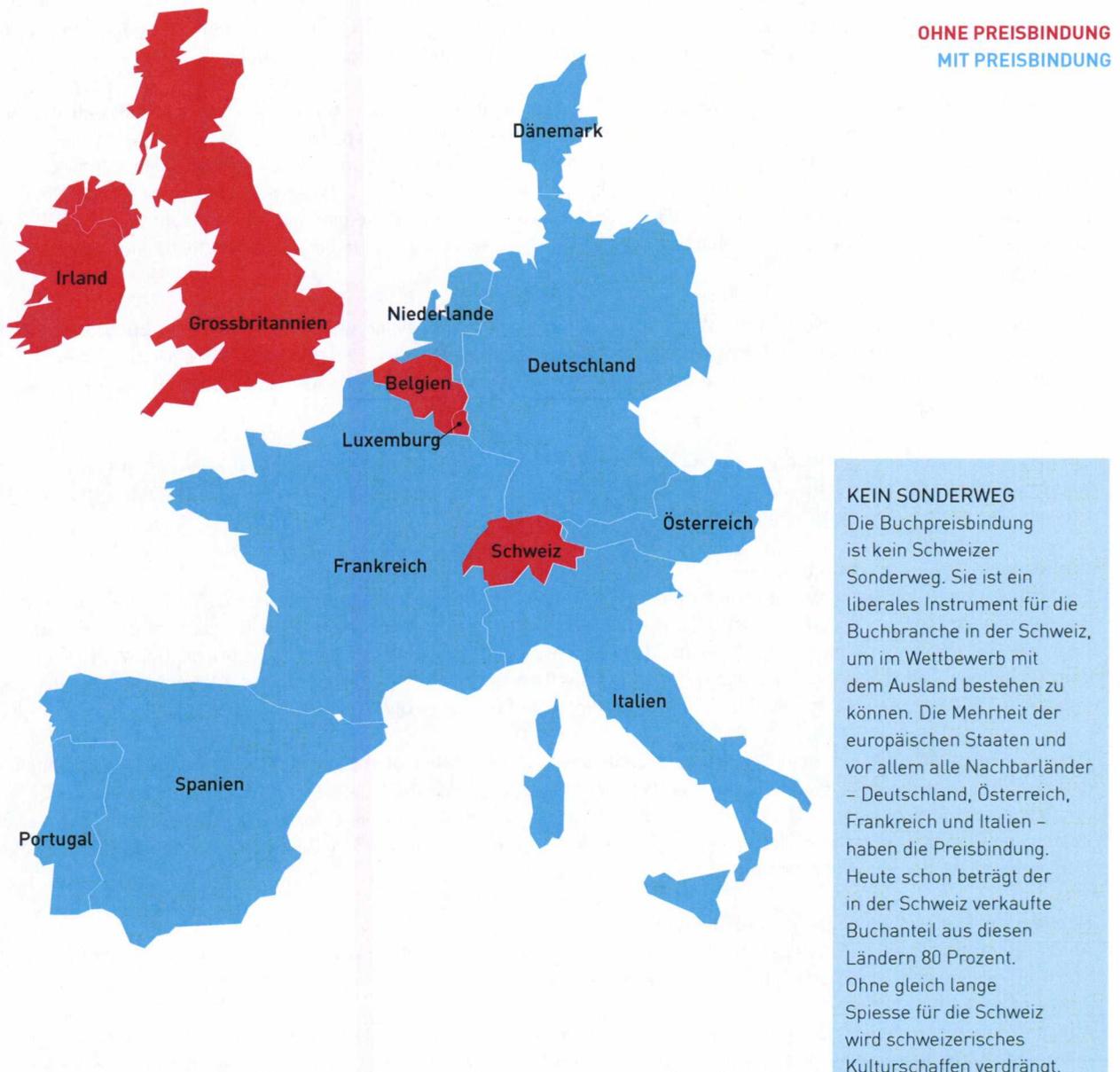
Bücher sind keine Turnschuhe. Eine vielfältige Buchkultur kann nicht dem Markt allein überlassen werden. Die Buchpreisbindung ist ein bewährtes und ohne Subventionen funktionierendes Instrument der Kulturförderung. Leserinnen und Leser sorgen mit dem Buchkauf für ein vielfältiges Angebot zu fairen Preisen – und dies nicht nur für Massenprodukte. Darum braucht die Schweiz ein Buchpreisbindungsgesetz.

Worum es geht

Am 11. März 2012 entscheiden die Stimmberechtigten über die Wiedereinführung der Buchpreisbindung in allen drei Landesteilen der Schweiz. Diese ist im Mai 2007 zuletzt auch in der Deutschschweiz abgeschafft worden, weil sich die Meinung durchsetzen konnte, dass die brancheninterne Regelung gegen den freien Wettbewerb verstösst. In sämtlichen Nachbarländern der Schweiz verzichtet man aber nicht auf eine Preisbindung bei Büchern. Dies aus einem einfachen Grund: Bücher sind nicht nur Wirtschafts-, sondern auch Kulturgüter. Die Selbstregulierung wird von namhaften Stellen gestützt (u.a. EuGH und dem EFTA-Gerichtshof). «Der Schutz der Stellung von Büchern als Kulturgut rechtfertigt die Beschränkung des freien Warenverkehrs.»

Aus dieser Überlegung heraus und weil sich auch hierzulande bereits negative Auswirkungen des deregulierten Marktes abzeichnen, hat das Schweizer Parlament am 18. März 2011 entschieden, die Buchpreisbindung in der Schweiz wieder einzuführen. Damit sollen steigende Buchpreise, Bestseller-Einheitsbrei und verschärftes Buchhandlungssterben vor allem in Randregionen verhindert werden.

ABBILDUNG 1:
Länderübersicht Buchpreisbindung in Europa



Quelle: eigene Zusammenstellung

Bücher sind keine Turnschuhe

Von der Abschaffung der Buchpreisbindung profitieren v. a. Mediendiscouter und branchenfremde Detailhändler. Ihr Interesse liegt aber nicht darin, ein breites Sortiment anzubieten, wie das bei Buchhandlungen der Fall ist. Sie wollen vor allem wenige Bestsellertitel zum günstigsten Preis in grosser Menge verkaufen. Der Dumpingpreis für einen Harry Potter dient als Lockvogel für den Lebensmitteleinkauf. Bücher sind aber kein gewöhnliches Konsumprodukt. Sie sind Wirtschafts- und Kulturgut zugleich. Sie bilden und unterhalten. Dieser Dualität sollte auch in der Schweiz Rechnung getragen werden.

Wie Bücher und Buchpreise entstehen

Buchpreisbindung heisst, dass der Verlag für jedes neue Buch einen Preis festlegt. Dieses Buch hat an allen Verkaufsorten den gleichen Preis, ob in der kleinen Buchhandlung um die Ecke, beim Mediendiscouter, in der Filiale einer Grossbuchhandlung oder im Onlineshop, egal ob aus dem In- oder Ausland. Bei der Preissetzung berücksichtigt der Verlag die Produktionskosten, die Lager-, Handling- und Transportkosten sowie die Positionierung gegenüber anderen vergleichbaren Produkten. Zusätzlich beachtet der Verlag auch Ladenmieten, Lohnkosten und Mehrwertsteuersätze der jeweiligen Verkaufsländer. Daraus ergeben sich dann länderspezifische Preise für ein Buch z. B. in Deutschland, Österreich oder der Schweiz.

Die Verlage stehen am Anfang der Vermarktungskette. Hier entstehen Bücher. Sie entscheiden, welche Bücher in welcher Form und Ausstattung erscheinen und berücksichtigen dabei die unterschiedlichsten Lesersegmente. Bei Schullektüren beispielsweise werden die Preise niedrig gehalten, damit sie für alle erschwinglich bleiben. Verlage entdecken neue Autorinnen und Autoren und publizieren Bücher, von denen sie überzeugt sind, dass sie ein Publikum finden: Belletristik, Kochbücher, Schulbücher, Kinderbücher, Sach- und Fachbücher. So entsteht kulturelle Vielfalt.

Diese wichtige Rolle können die Verlage nur übernehmen, wenn es ihnen gelingt, unterm Strich eine kulturell vielfältige und wirtschaftlich tragfähige Mischung von Büchern zu publizieren. Welche Bücher dabei Bestseller werden, weiss man immer erst hinterher. Bücher, die von vielen gelesen werden, ermöglichen die Publikation von Büchern, die weniger Aufmerksamkeit bekommen. Ohne die Preisbindung ist diese für die mehrsprachige und vielfältige Schweiz wichtige Leistung in Gefahr. Denn jeder neue Autor und jede neue Autorin sind darauf angewiesen, dass es Verlage gibt, die an sie glauben und ihre Bücher publizieren. Zudem braucht es Buchhandlungen, die die (noch) unbekanntesten Titel in ihr Angebot aufnehmen, ausstellen und verkaufen.

Wenn es nur noch eine Handvoll grosse Verkaufsketten gibt, bestimmen einige wenige Einkäufer das Buchsortiment für die Kundschaft vor allem über den Preis. Wettbewerb ausschliesslich über den Preis bedeutet aber, dass vor allem einige wenige internationale Bestsellerautoren in buchhandelsfremden Discountern die Umsätze an sich ziehen. Die Folge: ein langweiliges Einheitssortiment.

Ein gesunder, ausgewogener Wettbewerb mit Buchpreisbindung hingegen meistert den Spagat zwischen Wirtschafts- und Kulturgut. Er sichert die Buchvielfalt und ein dichtes, vielfältiges Buchhandlungsnetz – und dies erst noch zu günstigen Preisen über das gesamte Sortiment.

Breites Bündnis für ein «JA zum Buch»

Buchhändlerinnen und Buchhändler, Verlegerinnen und Verleger, Autorinnen und Autoren setzen sich für die Wiedereinführung der Buchpreisbindung in der Schweiz ein. Die Buchbranche wehrt sich nicht gegen den Wettbewerb im Büchermarkt. Im Gegenteil: Es gibt kaum eine andere Branche, die jährlich so viele Produkte auf den Markt bringt. Der Wettbewerb auf dem Buchmarkt sollte aber nicht zu einem reinen Preiswettbewerb verkommen, sondern vor allem ein Wettbewerb über inhaltliche Vielfalt, Kreativität, Qualität und Service zu günstigen Preisen im Dienste der Kundschaft sein.

Das sehen auch die eidgenössischen Räte so. National- und Ständerat haben dem Bundesgesetz über die Buchpreisbindung im März 2011 zugestimmt. Von den Parteien unterstützen die BDP, grosse Teile der CVP und der Grünliberalen, die SP und die Grünen die Preisbindung. «JA zum Buch» sagen auch die Gewerkschaften und die Stiftung Konsumentenschutz. Die kantonalen Erziehungsdirektoren treten bereits heute für eine Preisbindung bei Schulbüchern ein, sollte die Preisbindung nicht generell wieder eingeführt werden.

Neoliberaler Widerstand gegen die Preisbindung

An vorderster Front gegen die Wiedereinführung der Buchpreisbindung kämpft Ex Libris. Sie haben die Jungparteien von SVP und FDP vorangestellt, um das Referendum zustande zu bringen.

Ausgerechnet hier tragen die Gegner ihre Visionen vom freien Markt auf dem Rücken einer soliden Schweizer KMU-Branche mit qualifizierten Arbeitsplätzen aus. Bei anderen, viel grösseren Branchen aber, wo beispielsweise durch das Verbot von Parallelimporten der freie Markt untergraben wird, spielt die ordnungspolitische Konsequenz keine Rolle.

Das Gesetz in Kürze

ZWECK

«Dieses Gesetz soll

- die Vielfalt und die Qualität des Kulturguts Buch fördern;
- möglichst vielen Leserinnen und Lesern den Zugang zu Büchern zu den bestmöglichen Bedingungen gewährleisten.»

GELTUNGSBEREICH

«Gilt für ungebrauchte und mängelfreie Bücher in den Schweizer Landessprachen, die in der Schweiz gehandelt werden.»

PRINZIP

Der Verlag legt den Endverkaufspreis fest.

GÜLTIG FÜR ALLE VERKAUFSKANÄLE

Der festgelegte Preis gilt in der Schweiz für alle Marktteilnehmer – von der Dorfbuchhandlung bis zum ausländischen Onlinebuchhändler.

PREISNACHLÄSSE

Einheitliche Rabatte für alle Schulen und Bibliotheken statt Willkür.

KONTROLLE

«Die Entwicklung der Buchpreise wird von der Preisüberwacherin oder dem Preisüberwacher beobachtet.»

Der Preisüberwacher hat die Kompetenz, zu hohe Preise zu beanstanden. Ohne Buchpreisbindung ist dieser Schutz nicht gewährleistet.

Quelle: Bundesgesetz über die Buchpreisbindung (BuPG) vom 18. März 2010

Ein «JA zum Buch» mit Preisbindung – ein Gewinn für alle

Ein JA am 11. März 2012 schafft klare und einfache Rahmenbedingungen, die für alle gelten. Das stärkt den Buchmarkt Schweiz und hält die Schweizer Buchvielfalt lebendig. Das ist ein Gewinn ohne einen einzigen Franken aus der Staatskasse und ohne bürokratischen Mehraufwand für Wirtschaft und Staat:

- Die Kundschaft profitiert von einem breiten Buchhandlungsnetz mit fachkräftiger Beratung, einer Buchvielfalt auch mit Schweizer Autorinnen und Autoren zu günstigen Preisen.
- Schweizer Verlage haben ausreichend Handlungsspielraum, um Sortimente zu lancieren, in denen auch Schweizer Autorinnen und Autoren ihren Platz behalten.
- Buchhandlungen in der Schweiz bleiben gegenüber Discountern mit reinem Bestsellerangebot wettbewerbsfähig und tragen so marktwirtschaftlich zur kulturellen Vielfalt bei.

NÖTIG & GUT FÜR DIE WIRTSCHAFT

Preisbindung stärkt Schweizer Buchhandlungen und Verlage

Was vielen gar nicht bewusst ist

Buchhandlungen sind nicht einfach Verkaufsgeschäfte. Sie sind «kulturelle Tankstellen», Einkaufs- und Begegnungsorte. Für Autorinnen und Autoren und Verlage sind sie ein wichtiges Fenster zur Welt. Ohne ein gutes Buchhandlungsnetz setzt sich ein Teufelskreis in Bewegung, bei dem das Buchsortiment Schaden erleidet. Die Preisbindung ist ein einfaches Instrument, das einen mittelständischen Wirtschaftszweig mit Kulturauftrag stärkt – oder anders gesagt: ein Instrument der Selbstregulierung für nicht subventionierte Kulturunternehmen, die auch noch Steuern zahlen.

Gleich lange Spiesse für die Schweiz

Die Schweiz besteht aus drei Sprachregionen und damit auch aus drei Buchmärkten. Gegenüber der ausländischen Konkurrenz sind diese Märkte sehr klein. Schweizer Autorinnen und Autoren, Verlage sowie Buchhändlerinnen und Buchhändler stehen also mit übergrossen ausländischen Konkurrenten im Wettbewerb. Die ausländischen Konkurrenten macht nicht nur ihre Grösse stärker, sondern auch die Buchpreisbindung. Darüber hinaus werden sie zusätzlich durch staatliche Unterstützungsleistungen gefördert. In all unseren Nachbarländern ist die Dualität des Produktes Buch als Wirtschafts- und Kulturgut breit anerkannt. Ohne die Preisbindung können Schweizer Verlage und Buchhandlungen in diesem ungleichen Konkurrenzkampf v.a. auch im Interesse des Schweizer Kulturschaffens nur schlecht mithalten. Es muss damit gerechnet werden, dass viele Schweizer Verlagshäuser und Buchhandlungen ihre Geschäftstätigkeit bei einem Nein zum Buch mittelfristig aufgeben müssen.

In der Romandie, wo die Buchpreisbindung schon in den neunziger Jahren aufgehoben wurde, gingen bereits sehr viel Buchhandels-Substanz und Eigenständigkeit verloren. In der Deutschschweiz ist die Situation zwar noch nicht so dramatisch, aber auch hier haben seit Aufhebung der Buchpreisbindung im Jahr 2007 schon 13 Prozent der Buchhandlungen schliessen müssen. Wenn die Preisbindung wieder eingeführt wird, kann Schlimmeres verhindert und die hochwertige und vielfältige Versorgung der Schweizer Bevölkerung mit Büchern aufrechterhalten werden.

«Wir sollten das Buch trennen von der reinen Ideologie des freien Marktes. Die Buchpreisbindung setzt marktwirtschaftlich das Augenmerk auf die Qualität in jeder Hinsicht.»

Stefan Fritsch, Geschäftsleitung Markt und Organisation, Diogenes Verlag, Zürich

Verlage brauchen ein gutes Buchhandlungsnetz

Die meisten Schweizer Verlage sind kleine Betriebe mit geringer Marktmacht. Ihre Existenz hängt stark davon ab, ob ihre Bücher im Buchhandel präsentiert werden. Gerade die unabhängigen kleinen und mittleren Buchhandlungen engagieren sich für die Literatur und richten sich weniger nur nach dem Mainstreamgeschmack. Sie unterstützen auch regionales Schaffen und Bücher, die in Mundart erscheinen.

Entscheidet sich die Schweiz gegen die Buchpreisbindung, heisst das, dass mittelfristig nur noch Filialisten und Discounter den Buchmarkt in der Schweiz prägen werden. Filialisten kaufen zentral ein. Das heisst, dass dann wenige Zentraleinkäufer entscheiden, welche Buchtitel in den Filialen stehen werden. Regionale Angebote und Spezialitäten werden auf ihrem Weg in das Buchhändlerregal auf der Strecke bleiben. Die Folge: Die Marktchancen für Schweizer Verlage verschlechtern sich weiter. Darunter leiden unmittelbar auch Schweizer Autorinnen und Autoren, die noch keinen grossen Namen haben – auch Bestsellerautoren müssen entdeckt und behutsam aufgebaut werden. Verlage tun dies, indem sie die Erträge aus Bestsellern in den Aufbau von jungen Autoren investieren. Das geht aber nur, wenn Bestseller preisgebunden sind und entsprechende Erträge abwerfen. Ohne diesen Mechanismus müsste so mancher Verleger auf den oft jahrelangen Aufbau von Jungautoren verzichten. Oder der Staat springt ein mit Subventionen und Fördergeldern. Das wäre dann ein echter ordnungspolitischer Sündenfall.

MINDERHEIT TRÄGT DIE MEHRHEIT

Heute tragen 15 Prozent der sehr erfolgreichen Titel die restlichen 85 Prozent. Diese 85 Prozent sind aber mitentscheidend für die kulturelle Vielfalt.

Buchhandlungen brauchen Bestsellerumsätze

Buchhandlungen brauchen den Umsatz mit Bestsellern als Existenzgrundlage. Erst wenn das sichergestellt ist, können sie es sich leisten, sich für Bücher zu engagieren, die speziell und originell sind und für die sich nur ein kleineres Leserssegment oder ausserhalb der Schweiz sogar keiner interessiert. Gerade diese Bücher garantieren aber die Vielfalt des Angebots in der ganzen Schweiz und die Zukunft des Schweizer Buchs. Ohne Buchpreisbindung werden vor allem Discounter und branchenfremde Anbieter wie Supermarktketten in den Preiswettbewerb nur für Bestseller einsteigen und den Buchhandlungen das existenziell wichtige Bestseller-Geschäft wegnehmen. Ein «JA zum Buch» stärkt den unabhängigen Buchhandel, weil es verhindert, dass der Bestseller zum reinen Dumpingangebot von Supermärkten wird, wo keine Buchhandlung mithalten kann. So können die Buchhandlungen ihre Aufgabe, die Vielfalt des Buches zu fördern, auch in Zukunft wahrnehmen.

Buchhandlungssterben in Randregionen stoppen

Die Entwicklungen in einem völlig liberalisierten Buchmarkt lassen sich in der Schweiz anschaulich verfolgen. In der Westschweiz ist die Zahl der Buchhandlungen und Verlage seit der Aufhebung der festen Ladenpreise im Jahr 1979 deutlich zurückgegangen. Die Preise für Bücher sind generell höher als in der Deutschschweiz.

Aber auch die Erfahrungen in der Deutschschweiz, wo seit 2007 die Preisbindung abgeschafft wurde, lassen eine entsprechende Entwicklung befürchten. Der Ablauf folgt exakt dem Muster in der Romandie und dem in Grossbritannien. Auch dort wurde 1995 die Preisbindung aufgehoben und man sieht, dass die Branche sich negativ entwickelt. Betroffen sind vor allem kleine, unabhängige Buchhandlungen in kleinen und mittelgrossen Städten abseits der Zentren Zürich, Bern, Basel. Dabei ist ein gutes Buchhandlungsnetz mit Serviceangebot speziell dort wertvoll. Buchhandlungen sind hier mit einem breiten Dienstleistungs- und Veranstaltungsangebot auch Treffpunkt und Veranstaltungsort für die Menschen in der Region. Sie leisten einen Beitrag zu kulturell lebendigen Städten und Gemeinden.

Ein «JA zum Buch» stärkt ein ausgewogenes Netz mit Buchhandlungen verschiedenster Grösse und Art in der ganzen Schweiz. Ohne die Preisbindung wird der Konzentrationsprozess zulasten der unabhängigen kleinen und mittleren Buchhandlungen zunehmen. In städtischen Gebieten und Agglomerationen ist mit einem Markteintritt branchenunabhängiger und preisaggressiver Anbieter zu rechnen. In den Randregionen nimmt die Buchhandelsdichte ab.

DER FALL GROSSBRITANNIEN – KEIN SZENARIO FÜR DIE SCHWEIZ

In Grossbritannien wurde der Buchmarkt 1995 komplett dereguliert. Die Konsequenz: Alleine seit 2005 haben mehr als 1800 Buchläden geschlossen. Von seinerzeit 4000 Buchhandlungen sind im Juli 2011 noch knapp 2200 übrig geblieben. Betroffen von diesem Buchhandlungssterben sind nicht nur Dörfer und Weiler, sondern insgesamt 580 Grossgemeinden und Städte. Sie stehen heute ohne Buchhandlung da. Gewinner sind englische Harddiscounter wie Tesco. Sie machen sich das Kulturgut Buch als Lockvogel zunutze. Über riesige Mengen beim Verlag billig eingekaufter Bücher und mit nochmals draufgesetzten Rabatten locken sie ihre Kundschaft in die Läden und rechnen damit, über etwas teurere Tomaten, Kosmetikartikel oder Turnschuhe ein gutes Geschäft zu machen. Das hat nicht nur dazu geführt, dass viele kleine Buchhandlungen schliessen. Auch Grossfilialisten haben im Preiskampf gegen Discounter Federn lassen müssen. Die Discounterstrategie hat sogar soweit geführt, dass Fachhändler ihre Bücher nicht mehr beim Verlag einkaufen, sondern aufgrund der tiefen Preise direkt beim eigentlich branchenfremden Discounter.

Erstklassiger Fachhandel – hochstehende Arbeitsplätze

Die Buchbranche in der Schweiz ist ein solider, mittelständischer Wirtschaftszweig, der qualifizierte Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze anbietet. 450 Verlage mit rund 1500 Beschäftigten haben im Jahr 2010 knapp 10 000 Buchtitel publiziert. Rund 540 Buchhandlungen stellen 2400 Arbeitsplätze bereit. Darüber hinaus bildet die Branche jährlich rund 100 Lehrlinge aus. Der wichtigste Vertriebsweg für Bücher ist gemäss Mediacontrol (2011) mit einem Anteil von rund 70 Prozent immer noch der stationäre Buchhandel. Die restlichen 30 Prozent entfallen auf das Online- und Versandhandelsgeschäft (rund 17 Prozent, Tendenz steigend) und Verkaufsstellen ausserhalb von Buchhandlungen (13 Prozent).

Buchhandlungen leisten Service public gratis

Buchhandel und Zwischenbuchhandel erbringen gemeinsam wertvolle Serviceleistungen. Heute bestellt, morgen geliefert oder abholbereit in der Buchhandlung vor Ort. Insbesondere der Sortimentsbuchhandel zeichnet sich gegenüber allen anderen Vertriebskanälen dadurch aus, dass er seiner Kundschaft den Zugang zu sämtlichen lieferbaren Büchern eröffnet. Damit übernimmt er eine wichtige kulturpolitische Aufgabe, was auch das Beratungsunternehmen Prognos (2001) in einer Studie über den Buchmarkt und die Buchpreisbindung in der Schweiz attestierte.¹ Dieser Service public muss durch die Buchbranche mindestens wirtschaftlich betrieben werden können. Ohne die Wiedereinführung der Buchpreisbindung geht diese Dienstleistung verloren.

«Autoren und Verlage brauchen den unabhängigen Buchhandel. Der Buchhandel braucht ein JA zur Buchpreisbindung.»

Marianne Sax, Präsidentin Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband, Buchhändlerin, Frauenfeld

Wettbewerb über Qualität und Inhalt

Auch mit Buchpreisbindung gilt ein gesunder Wettbewerb. In der Hängematte kann und will sich die Buchbranche auch gar nicht ausruhen – auch nicht mit einer Buchpreisbindung. Aber die Buchbranche will ihren Wettbewerb vor allem über Qualität und Inhalte austragen. Die Preisbindung dämpft einzig den ungesunden Verdrängungskampf der Detaillisten und stärkt die Branche in allen drei Sprachmärkten der Schweiz gegenüber der ausländischen Konkurrenz. Besonders die Verlagslandschaft ist international hoch kompetitiv. Kaum ein Schweizer Verlag ist über die Landesgrenze hinaus in seinem Sprachraum von wirtschaftlicher Bedeutung. Aber sie haben eine grosse kulturpolitische Bedeutung – die sie gratis und freiwillig erbringen. Denn es sind vor allem die kleinen Schweizer Verlage, die jungen Schweizer Autorinnen und Autoren den Zugang zur Öffentlichkeit verschaffen. Der Wettbewerb in der Buchbranche ist gesund, wenn er über Service, Sortiment und Dienstleistungsqualität geführt wird. Dann wird er dem Buch als Wirtschafts- und Kulturgut gerecht.

GRÖSSTER STRUKTURWANDEL SEIT GUTENBERG

Durch die zunehmende Digitalisierung meistert die Buchbranche heute den wohl grössten Strukturwandel seit der Erfindung des Buchdrucks. Diesem Wandel stellen sich die Verlage und der Buchhandel. Inhalte in digitaler wie auch in gedruckter Form ergänzen sich. Die Preisbindung fördert in erster Linie Inhalte, die Form der Vermarktung ist unabhängig.

¹ Prognos (2001): Buchmarkt und Buchpreisbindung in der Schweiz. Schlussbericht für das Bundesamt für Kultur. Basel.

NÖTIG & GUT FÜR DIE SCHWEIZ

Preisbindung sichert Vielfalt und fördert Schweizer Literatur

Was keiner vergessen sollte

Bücher begleiten unser Leben. Sie bewahren das Wissen und die Fantasie der Menschheit. Ohne Bücher gibt es keine historische Erinnerung, keine Überlieferung, kein Erzählen der Gegenwart, keine Debatten über die Zukunft. Aus Büchern schöpfen wir unser Wissen. Ein «JA zum Buch» mit Preisbindung stärkt den Bildungrohstoff Buch.

Angebotsvielfalt ist kulturelle Vielfalt

Im Gegensatz zu einer gezielten Verlags- und Autorenförderung obliegt es mit Buchpreisbindung der Kundschaft zu entscheiden, welche Bücher sie lesen und welche nicht. Es sind die Leserin und der Leser, die über den Erfolg eines Buches entscheiden, und nicht der Bürokrat, der mit einer Subventionsgiesskanne einzelne Autoren bedenkt – und andere nicht. Es ist aber auch nicht der Detaillist, der mit Tiefstpreisen den Verkaufserfolg von Massenprodukten weiter ankurbelt. Nein, es sind die Leserinnen und Leser, die mit ihrem Geschmack aus einem vielfältigen Buchangebot über den Erfolg oder Misserfolg einer Autorin oder eines Autors entscheiden. Die Buchpreisbindung führt zum Wettbewerb über Inhalte, zu Kreativität, Innovation und Vielfalt. Damit bleibt garantiert, dass Schweizer Verlage auch in Zukunft Schweizer Autorinnen und Autoren entdecken und zukünftige Dürrenmatts und Bichsels ihren Platz in der Buchhandlung haben und das Schweizer Kulturschaffen stark bleibt.

«Es gibt nun mal Waren und Dienstleistungen, bei denen übergeordnete Interessen erfordern, dass man sie nicht dem freien Spiel der Marktkräfte überlässt. Weil sie eine zu grosse Bedeutung für unsere Gesellschaft haben.»

Charles Lewinsky, Autor

Buchvielfalt statt Einheitsbrei – ohne Subventionen

Die Buchpreisbindung ist ein bewährtes und ohne Steuergelder funktionierendes Instrument der Kulturförderung. Möglich macht dies das Modell der Querfinanzierung. Verlage können mit Erträgen aus gut laufenden und sicheren Titeln Produktionen mit grösserem Risiko finanzieren. Oder aus der Käuferperspektive betrachtet: Die Leserinnen und Leser von Bestsellern und sehr gut verkäuflichen Titeln ermöglichen den Verlagen, speziellere, allenfalls auch anspruchsvollere Bücher oder Titel von noch unbekanntem Autorinnen und Autoren zu produzieren, die sich zwar in kleinen Auflagen verkaufen, die aber die Vielfalt ausmachen. Die Leserinnen und Leser sorgen also mit ihrem Buchkauf für den Fortbestand eines lebendigen Buchangebots und verhindern damit eine Aushöhlung der Buchvielfalt hin zum Bestseller-Discounteinheitsbrei.

Autorinnen und Autoren – schlecht bezahlte Produzenten

Die meisten Schweizer Autorinnen und Autoren sind zumindest zu Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit auf schweizerische Verlage angewiesen. Meist stehen sie mit diesen in enger Beziehung. Insgesamt gibt es in der Schweiz einige Hundert Autorinnen und Autoren. Nur ein Fünftel gibt an, vom Schreiben leben zu können. Dies bei sehr bescheidenem Einkommen. Diejenigen Autorinnen und Autoren, die auf den Lohn eines Primarlehrers kommen, kann man an zwei Händen abzählen. Ein Buchmarkt ohne feste Preise wird die Situation der Autorinnen und Autoren noch weiter verschlechtern. Das bescheidene Einkommen wird weiter sinken. Das war in Schweden der Fall, nachdem die Preisbindung aufgehoben wurde. Das Einkommen verminderte sich so drastisch, dass sich das Land genötigt sah, als Ausgleich einen Subventionsfonds zu schaffen. Die Schweiz kann das besser. Diesen Weg soll die liberale Schweiz nicht einschlagen müssen. Es gibt eine einfache und marktwirtschaftliche Lösung: die Buchpreisbindung.

«Wenn wir eine kulturelle Vielfalt wollen, dann braucht es die kleinen Verleger, dann braucht es die kleinen Buchhändler. Wenn wir das nicht schützen, dann haben wir nur mehr die Grossverteiler, und die kulturelle Vielfalt ist im Eimer.»

Oskar Freysinger, Autor und Nationalrat SVP

Grösster Kulturmarkt mit kleinsten Subventionen

Im Gegensatz zu vielen anderen Wirtschaftszweigen, von der Landwirtschaft bis zur Hotellerie, erhält die Buchbranche keine direkten Unterstützungsleistungen der öffentlichen Hand. Sie profitiert einzig – wie auch Zeitungen, Kinos oder die Hotellerie – von einem tieferen Mehrwertsteuersatz. Dies ist aber keine Schweizer Spezialität. Ganz im Gegenteil: 14 Länder in Europa kennen den verminderten Mehrwertsteuersatz für Bücher. Und im Gegensatz zu anderen Kulturbereichen werden Schweizer Verlage und der Buchhandel kaum von der öffentlichen Hand unterstützt. Insgesamt geben Gemeinden, Kantone und Bund für Literaturförderung heute gut 16 Millionen Franken aus – weniger als das Stadttheater Bern in einem Jahr an Subventionen bekommt. Der Bereich Film beispielsweise wird von der Eidgenossenschaft mit über 150 Millionen Franken pro Jahr gefördert.

Der Widerstand gegen die Buchpreisbindung als marktwirtschaftliches Instrument der Kulturförderung ist erst recht in Zeiten von knappen Subventionsmitteln nicht nachvollziehbar. Auch zumal die Sparte Literatur als direkteste Verbindung zur Vielsprachigkeit der Schweiz und stärkster kulturwirtschaftlicher Markt weit weniger Unterstützung erfährt als Museen, Theater- und Opernhäuser, Musik oder Film.

BUCHVIELFALT, MEDIENVIELFALT, MEINUNGSVIELFALT

Die Preisbindung bei Büchern ist derjenigen der anderen Printmedien sehr ähnlich. Gemeinsam garantieren sie eine grosse Medienvielfalt in den Bereichen Buch, Zeitungen, Zeitschriften. Diese gehört zur Grundausstattung einer jeden Demokratie, in der die Meinungsvielfalt hochgehalten wird.

NÖTIG & GUT FÜR DIE KUNDSCHAFT

Preisbindung senkt Preisunterschiede zum Ausland**Schweizerinnen und Schweizer wollen Vielfalt**

Nachdem im Mai 2007 die Preisbindung in der ganzen Schweiz aufgehoben worden ist, sind Bücher wechsellkursbereinigt teurer geworden – dies hat eine unabhängige Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz nachgewiesen.² Nur wenige Bestseller werden zu Dumpingpreisen verkauft – vor allem von Discontnern und Internethändlern. Diese halten mit ihrer Marktmacht die Preise künstlich tief, um die etablierte Konkurrenz aus dem Markt zu drängen und sich Marktanteile zu erkaufen. Dabei liest die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer nicht nur Bestseller – sie schätzen die Vielfalt.

Für die meisten Leserinnen und Leser ist der Preis für Bücher seit der Aufhebung der Preisbindung also gestiegen. Das ist eine unerwünschte Entwicklung, die auch in Grossbritannien und der Romandie stattfindet. Die Preisbindung verhindert, dass nur ein kleines Dutzend Bestsellertitel im Preis reduziert wird, der Preis für die Mehrheit der Bücher aber steigt.

Vielfalt zu günstigen Preisen

Vergleicht man die Buchpreise in europäischen Ländern mit Preisbindung mit denjenigen, die den Buchmarkt dereguliert haben, zeigt sich: Die Preisbindung wirkt dämpfend auf den Preis für alle Bücher – ob Bestseller, Kinder-, Schul- oder Kochbuch. Überall dort, wo fixe Buchpreise gelten, ist der Buchpreis tiefer als in Ländern mit deregulierten Märkten. Schon ein Vergleich zwischen der Deutschschweiz und der Romandie macht dies deutlich. Die Romandie befindet sich seit vielen Jahren in einem deregulierten Markt. In der Deutschschweiz wurde die Preisbindung erst 2007 aufgehoben. Bücher sind in der Romandie heute bis zu 40 Prozent teurer als in Frankreich und bis zu 20 Prozent teurer als in der Deutschschweiz. Es ist ein Trugschluss, wenn jemand behauptet, dass nur freie Märkte die Preise tief halten. Kein Wunder ging die Initiative zur Wiedereinführung der Buchpreisbindung von einem bürgerlichen Parlamentarier aus der Romandie aus.

BREIT ABGESTÜTZTE INITIATIVE

Im Mai 2004 reichte der inzwischen verstorbene Nationalrat Jean-Philippe Maitre (CVP) mit Unterstützung weiterer, auch bürgerlicher Parlamentarier (unter anderem Caspar Baader SVP, Fulvio Pelli FDP, Doris Leuthard CVP, Lucrezia Meier-Schatz CVP, Cécile Bühlmann GP oder Hildegard Fässler SP) eine parlamentarische Initiative ein, die verlangte, so rasch wie möglich die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen, die für die Regulierung der Bücherpreise in der Schweiz notwendig sind.

Transparente Buchpreise

Heute kann jede Verkäuferin oder jeder Verkäufer in der Schweiz den Preis für ein Buch selbst bestimmen. Das führt so manches Mal zu Irritationen. Nämlich dann, wenn man auf dem Buchrücken den Europreis mit dem Frankenpreis vergleicht: 9 Euro – 16 Franken. Den Europreis sieht der Kunde, weil in Deutschland die Buchpreisbindung gilt und der Verlag den Preis für das Buch verbindlich festgesetzt hat. Der Preis steht nicht im Verhältnis zum Wechselkurs und auch nicht im Verhältnis zu anderen schweizspezifischen Faktoren. Geschieht dies öfter, entsteht der Eindruck, Bücher seien in der Schweiz massiv teurer. Dabei hat der Verlag einen Listenpreis von 14 Franken empfohlen. Diese Preispolitik ist das Resultat des freien Marktes und motiviert zum für die Schweizer Volkswirtschaft schädlichen Einkaufstourismus ins Ausland.

Die Buchpreisbindung verhindert eine undurchsichtige Preisstruktur auf dem Buchmarkt und leistet einen Beitrag dazu, dass der Franken im Land bleibt. Bei einem «JA zum Buch» mit Preisbindung würde das besagte Buch in der ganzen Schweiz noch 14 Franken kosten – auf einen Schlag wären viele Bücher also wieder günstiger.

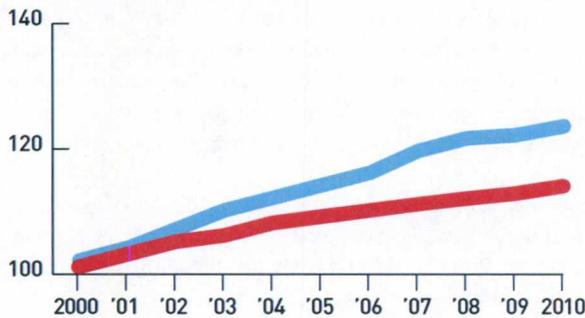
STARKER FRANKEN MACHT BÜCHER GÜNSTIGER

Die Schweizer Buchbranche gibt Währungsvorteile konsequent an die Kundschaft weiter. Die Buchpreise sind dadurch in den letzten zwei Jahren massiv gesunken und nicht das Resultat der Aufhebung der Buchpreisbindung.

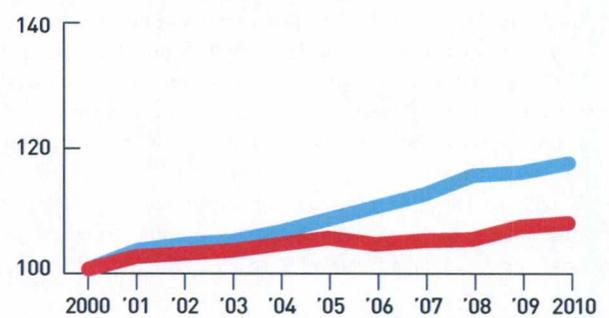
² Hulliger, Beat/Lussmann, Daniela/Perrett, Pieter/Binswanger, Mathias (2008): Erste Auswirkungen der Abschaffung der Buchpreisbindung. Forschungsbericht der Fachhochschule Nordwestschweiz für das Staatssekretariat für Wirtschaft. SECO.

ABBILDUNG 2:
Preisentwicklung Bücher und allgemeiner Preisindex
Frankreich, Deutschland und Grossbritannien

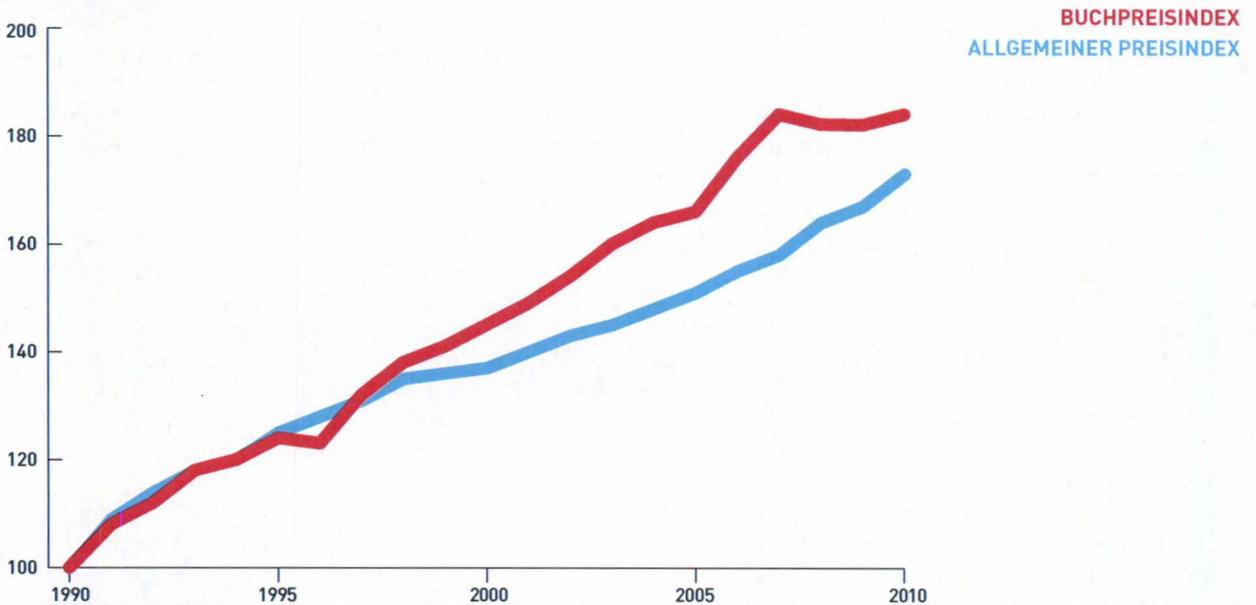
Frankreich (mit Preisbindung)



Deutschland (mit Preisbindung)



Grossbritannien (ohne Preisbindung)



FAZIT: BUCHPREISBINDUNG STELLT TIEFE BUCHPREISE SICHER

In Deutschland und Frankreich blieben die Buchpreise mit Preisbindung tief und liegen unterhalb der Preise für andere Produkte. In Grossbritannien sind die Buchpreise zwei Jahre nach dem Fall der Preisbindung (1995) generell und auch stärker gestiegen als die Preise für andere Produkte.

Quellen: www.destatis.de, Statistisches Bundesamt Deutschland, www.statistique-publique.fr und Livres Hébdos Nr. 733, www.statistics.gov.uk

Buchpreise in der Schweiz

Bücher werden in der Schweiz auch mit Preisbindung nie denselben Preis haben wie beispielsweise in Deutschland. Das hat mit dem unterschiedlichen Preisniveau der beiden Länder zu tun. In der Schweiz sind die Löhne und Mieten höher. So sind die an sich bereits tiefen Löhne für Buchhändlerinnen und Buchhändler (3950 Franken nach Berufslehre) noch immer fast doppelt so hoch wie in Deutschland. Wollen wir generell – nicht nur bei den Büchern – das Lohnniveau und damit den Wohlstand in der Schweiz hoch halten, ist ein verhältnismässiger Preisunterschied in Kauf zu nehmen. Bis jetzt ist die Schweiz damit gut gefahren. Im Ausland wird die Schweiz um ihre hohe Lebensqualität und ihre tiefe Arbeitslosenquote beneidet.

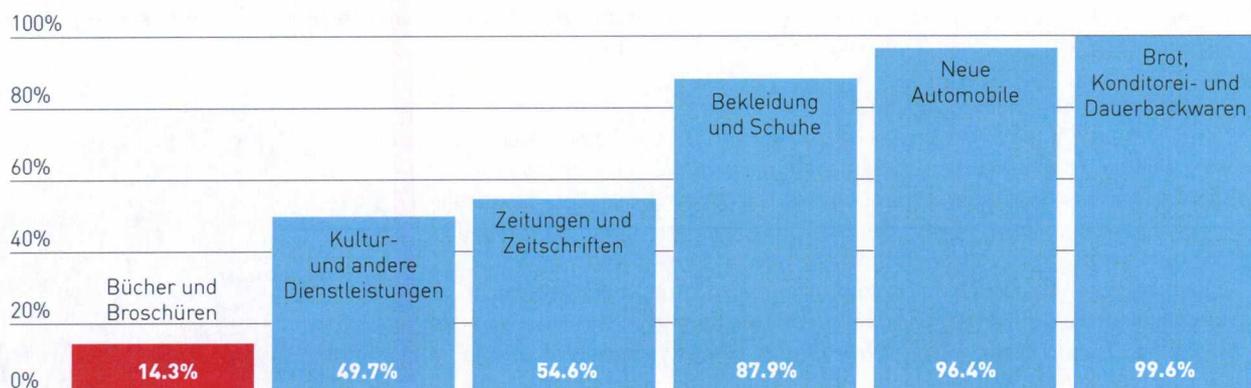
Vielfalt zu stabilen Preisen

Bücher sind im Vergleich zu anderen Produkten, die Wirtschafts- und Kulturgut sind, günstig. Ein Taschenbuch kostet heute in der Schweiz im Durchschnitt 14 Franken. Das ist weniger als ein Kinobesuch. Ein schön gestaltetes, gebundenes Buch kostet seit Jahrzehnten rund 35 Franken. Betrachtet man die Preisentwicklung für Bücher über einen längeren Zeitraum fällt auch auf, dass die Buchpreise unter den allgemeinen Preisindizes liegen. Zwischen 1983 und 2007 betrug die Teuerung in der Schweiz 55 Prozent. Beim Buch waren es nur 15 Prozent. Der Preis für ein Konzertticket, ein Paar Jeans oder einer Tasse Kaffee ist in dieser Zeitspanne rasanter gestiegen als der für ein Buch.

ABBILDUNG 3:

Preissteigerung 1983 bis 2007 in Prozent

Diverse Produkte und Dienstleistungen



Quelle: Bundesamt für Statistik

Auch Amazon wird sich an die Preisbindung halten

Sämtliche Nachbarländer der Schweiz wenden die Buchpreisbindung an. Sie bieten guten Anschauungsunterricht dafür, dass Onlinebuchhandlungen sich an die Buchpreisbindung halten. Amazon als prominentes Beispiel hält sich in allen Ländern an die festgeschriebenen Preise. So zahlen Kundinnen und Kunden aus Österreich bei Amazon für das gleiche Buch einen anderen Preis als die Kundschaft aus Deutschland.

Währungsvorteile weitergegeben

Die Schweizer Buchbranche gibt Währungsvorteile, die aufgrund des schwachen Euros beim Einkauf resultieren, konsequent an die Kundschaft weiter. Seit Sommer 2010 sind die Listenpreise im Schweizer Buchhandel aufgrund des fallenden Euro-Kurses bereits um 20 Prozent gesunken. Ohne die Buchpreisbindung sind die Listenpreise jedoch nicht verbindlich. Der Einzelhandel kann also auch einen höheren Euro-Kurs für seine Preisgestaltung verwenden. Mit der Buchpreisbindung fällt der Kopfrechentest dahin. Die Kundinnen und Kunden können sich auf einen stabilen Umrechnungskurs verlassen. Die Preisunterschiede zum Ausland werden vielerorts sinken.

Sonderkonditionen für Schulen und Bibliotheken gesichert

Besonders für den Bildungsbereich ist der Zugang zu günstigen Büchern wichtig. Bücher sind und bleiben ein wichtiger Bildungsrohstoff. Die Preisbindung bringt gegenüber Bibliotheken und Schulen eine verbindliche Grundlage, die Preisdumping unzulässig macht. So sieht das Gesetz vor, dass auf dem festgesetzten Endverkaufspreis für den Verkauf von Büchern an öffentliche Bibliotheken folgende Rabatte gewährt werden:

- zehn Prozent bei einem Gesamtbeschaffungsetat von höchstens 500 000 Franken;
- bis 15 Prozent bei einem jährlichen Gesamtbeschaffungsetat von über 500 000 und höchstens 1 000 000 Franken;
- in beliebiger Höhe bei einem Gesamtbeschaffungsetat von über 1 000 000 Franken.

Darüber hinaus können Rabatte für den Verkauf des gleichen Buches gewährt werden:

- bis zehn Prozent bei elf bis 50 Exemplaren;
- bis 15 Prozent bei 51 bis 100 Exemplaren;
- bis 20 Prozent bei mehr als 100 Exemplaren.

Im Vergleich zur heutigen Situation profitieren vor allem kleinere Bibliotheken und Schulen von der einheitlichen Rabattstruktur.

Scheinrabatten und Dumpingpreisen den Zahn gezogen

Ein Buchmarkt ohne Buchpreisbindung hat zur Folge, dass gigantische Rabatte auf immer weniger Mainstreamtitel gegeben werden. Besonders eindrücklich hat dies der britische Ökonom Frank Fishwick für Grossbritannien aufgezeigt. Als 1995 die Buchpreisbindung abgeschafft wurde, setzte ein Verdrängungswettbewerb ein, der seinesgleichen sucht. Buchhandelsriesen und Supermarktdiscounter stiegen ins Geschäft ein. Den Kampf führten die Giganten unter sich mit immer billigeren Angeboten: Wer zwei Bücher kauft, kriegt eines geschenkt. Rabatte von 25, 30 oder 50 Prozent sind an der Tagesordnung – zumindest für Bestseller wie die Bücher über Harry Potter. Diese Entwicklung steht in keinem Verhältnis zur Preisentwicklung des Gesamtsortiments. Während die Konsumentenpreise von 1995 bis 2007 um 27,5 Prozent gestiegen sind, erhöhte sich der Durchschnittspreis von Büchern um fast 50 Prozent.

Ähnliche Tendenzen sind bereits in der Schweiz sichtbar. Discounter steigen ins Buchgeschäft ein und profitieren wie in Grossbritannien. Ausserdem orientieren sich Buchhändlerinnen und Buchhändler nicht mehr an den Listenpreisen, die der Verlag vorschlägt. Zu beobachten ist auch, dass Preise zunächst erhöht werden, um dann mit Rabatten zu suggerieren, die Kundschaft bekäme in diesem Laden das Buch besonders günstig.

Gleiche Preise, aber keine Subventionen

Zeitungen und Zeitschriften kosten in der ganzen Schweiz gleich viel – niemand stellt sich die Fragen: Geht es denn nicht günstiger? Wo spielt der Wettbewerb? Zugleich hat das Parlament 2010 ein neues Gesetz verabschiedet, das für die Presseförderung eine Erhöhung des Gesamtbetrags von 30 auf 50 Millionen Franken vorsieht. TV- und Radiostationen werden bereits jetzt mit jährlich über 12 Millionen Franken für ihren Informations- und Kulturauftrag bedacht. Ganz anders ist die Situation bei der Schweizer Buchbranche. Sie leistet ohne staatlichen Zustupf einen wesentlichen Kultur- und Bildungsbeitrag für die Gesellschaft. Mit der Einführung der Buchpreisbindung werden gleich lange Spiesse gegenüber dem Ausland sowie Preisstabilität, wie sie in der Schweizer Presselandschaft gang und gäbe ist, auf einfache Weise ermöglicht.

Preisüberwacher kontrolliert Preisentwicklung

Sollte ein Verlag einen unverhältnismässigen Preis festsetzen, ist der Preisüberwacher zur Stelle. Er kann dem Bundesrat beantragen, unter Berücksichtigung der Sprachregionen in einer Verordnung maximal zulässige Preisdifferenzen zum Ausland festzulegen (Art. 4).

«DAN BROWN: FÜR EIN PAAR STUNDEN ZUM SCHLEUDERPREIS... ODER: BÜCHER ALS REINE LOCKVOGELANGEBOTE

Einen absurden Preiskampf liefern sich britische Buchverkäufer beim neuen, gestern auf Englisch erschienenen Dan Brown: 'The Lost Symbol' mit empfohlenem Verlagspreis von 18,99 Pfund. Das Buch wird von Sainsbury's und Morrisons zwischen 8 und 9 Pfund verkauft und von Tesco für 7 Pfund. Waterstone's hat den Preis einfach halbiert und verlangt 9,49 Pfund.

Das kennen wir schon. Doch eine originellere Variante hat sich WHSmith einfallen lassen. Dort gibt es den Bestseller für 5,99 Pfund, aber nur für Kunden, die bei ihrem Einkauf insgesamt mindestens 15 Pfund ausgeben. Doch auch das ist zu unterbieten: Asda verschleudert das Buch für genau 5 Pfund. Der Versender The Book Depository kündigte gestern, am Erscheinungstag, für eine nicht genannte Zahl von Stunden einen Sonderpreis von 4,99 Pfund an; das ist abgelaufen, heute Morgen stand der Preis wieder bei 12,87 Pfund.

Dennoch hat die Aktion eine Folgewirkung, denn amazon.co.uk liess das nicht ruhen, und dieser Anbieter verkauft das Buch jetzt gleichfalls für 4,99 Pfund, ohne weitere Einschränkung.

So geht es zu ohne Preisbindung – und der gewöhnliche Sortimentsbuchhändler schaut in die Röhre.»

Quelle: Langendorfs Dienst, 16. September 2009

Der Schweizer Buchmarkt in Kürze

Der Schweizer Buchmarkt in Zahlen

- Rund 450 Verlage mit 1500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- 540 Buchhandlungen mit 2400 Mitarbeitern

Schweizer Buchmarkt heisst: drei Schweizer Buchmärkte

Der Schweizer Buchmarkt teilt sich in drei weitestgehend getrennte Märkte für deutsch-, französisch- und italienischsprachige Bücher. Die drei Märkte sind je auch als Teil des Gesamtmarktes im jeweiligen sprachspezifischen Kulturraum Europas zu sehen. Da die Schweizer Sprachregionen jeweils nur einen kleinen Teil dieser Kulturräume und Gesamtmärkte bilden, werden unsere lokalen Buchmärkte stark von ausländischen Akteuren geprägt.

Grosse Ausländer, kleine Schweizer

Die zumeist kleinen Schweizer Verlage stehen im Heimmarkt grossen europäischen Medien- und Verlagskonzernen gegenüber. Nur wenige beschäftigen mehr als zehn Personen und schaffen es, ihre Titel auch im deutschsprachigen Ausland zu verkaufen. Sie können in diesem Wettbewerb nur mit grösster Anstrengung mithalten. Der Diogenes Verlag, der grösste rein literarische Verlag Europas, ist einer der wenigen Schweizer Verlage, der in seinem Sprachraum zu den gewichtigen Namen gehört.

Strukturwandel setzt sich fort

Der Buchhandel der Schweiz hat in den letzten Jahren einen deutlichen Strukturwandel erlebt, der immer noch andauert. Zahlreiche kleine Betriebe sahen sich zur Aufgabe gezwungen. Einige mittlere und grosse wurden zu Filialen von Buchhandelsketten, die auch neue Läden eröffneten, vor allem in Einkaufszentren. Der Buchhandel ist seit je von knappen Margen geprägt. Insbesondere Amazon und die Discounter setzen die kleinen, unabhängigen Läden unter Druck. Spezialisierung und Beratungskompetenz sind die unabdingbaren Überlebensgrundlagen für unabhängige Buchhandlungen.

Wichtigster Vertriebsweg ist in der Schweiz nach wie vor der stationäre Buchhandel (Anteil etwa 70 Prozent). Die übrigen 30 Prozent entfallen auf das Online- und Versandgeschäft (etwa 17 Prozent) und Nebenmärkte (etwa 13 Prozent).

«Amazon verkauft viele Bücher weit unter den Selbstkosten, um die Kunden an sich zu binden.»

«Tages-Anzeiger», 18. November 2011

Auch Ex Libris investiert viel in seine Positionierung als Billig-Buchanbieter. Wie Ex-Libris-CEO Röthlin in einem Interview gesagt hat, hat Ex Libris allein seit Aufhebung der Preisbindung 30 Millionen Franken in Rabattaktionen investiert. Das kann sich keine Schweizer Buchhandlung leisten! Das sind 30 Mal mehr Schweizer Franken, als eine durchschnittliche Schweizer Buchhandlung im Jahr umsetzt! Intranet des Migros-Genossenschaftsbundes, 13. April 2011

Kontakt:
Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband SBVV
Alderstrasse 40, Postfach, 8034 Zürich
info@ja-zum-buch.ch www.ja-zum-buch.ch

